Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 37

Artikel: Vetter Tobias sen. und Tobias jun.
Autor: Freuler, Kaspar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-505088

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vetter Tobias sen. und Tobias jun.

Als Vetter Tobias beim Erscheinen des Kondukteurs die Brieftasche mit dem Abonnement aus dem Rock zog, konstatierte er, daß er statt der eigenen, die seines Sohnes auf sich trug. Nun, mit etwelcher Hilfe des Personals, mit Telefon und Expreß war der Schaden zu beheben.

Frau Tobias mochte beim Kleiderreinigen die beiden Brieftaschen verwechselt haben. Tobias drehte das Ding hin und her. Ein Gentleman näuselt nicht in fremdem Eigentum. Aber schließlich war dieser Tobias junior sein leibeigener Sohn, zählte erst 18 Jahre, und so schien es dem Senior kein Staatsvergehen zu sein, der Sache auf den Grund zu gehen. Er fand freilich außer einigen Zehnermarken und Notizblättchen lediglich drei geöffnete Briefe, die die Adresse irgendeines Postfaches trugen.

Soso, dachte Tobias, und runzelte die Stirn. Mit 18 Jahren scheint er bereits in das bewußte Stadium eingetreten zu sein. Janu, einmal fängt's an mit so Sachen!

Das Briefpapier war leicht parfümiert. Der erste Brief begann so: «Wiederum breitet der Sonnabend seine dunklen Schwingen über das Land und läßt mich von neuem in Heimweh erbeben. Wenn ich mir erlauben darf, die vertraute Anrede zu benützen, so freut es mich natürlich ungemein ...»

Die erste Zeile des zweiten Briefes hieß: «Meine vom Odem des Lenzes bedrängten Gefühle und meine rauschenden Empfindungen wallen meilenfern zu Dir und möchte ich doch fortan das heiße Auf und Ab der Gedanken aus Bange vor den Konsequenzen zu zügeln versuchen ...»

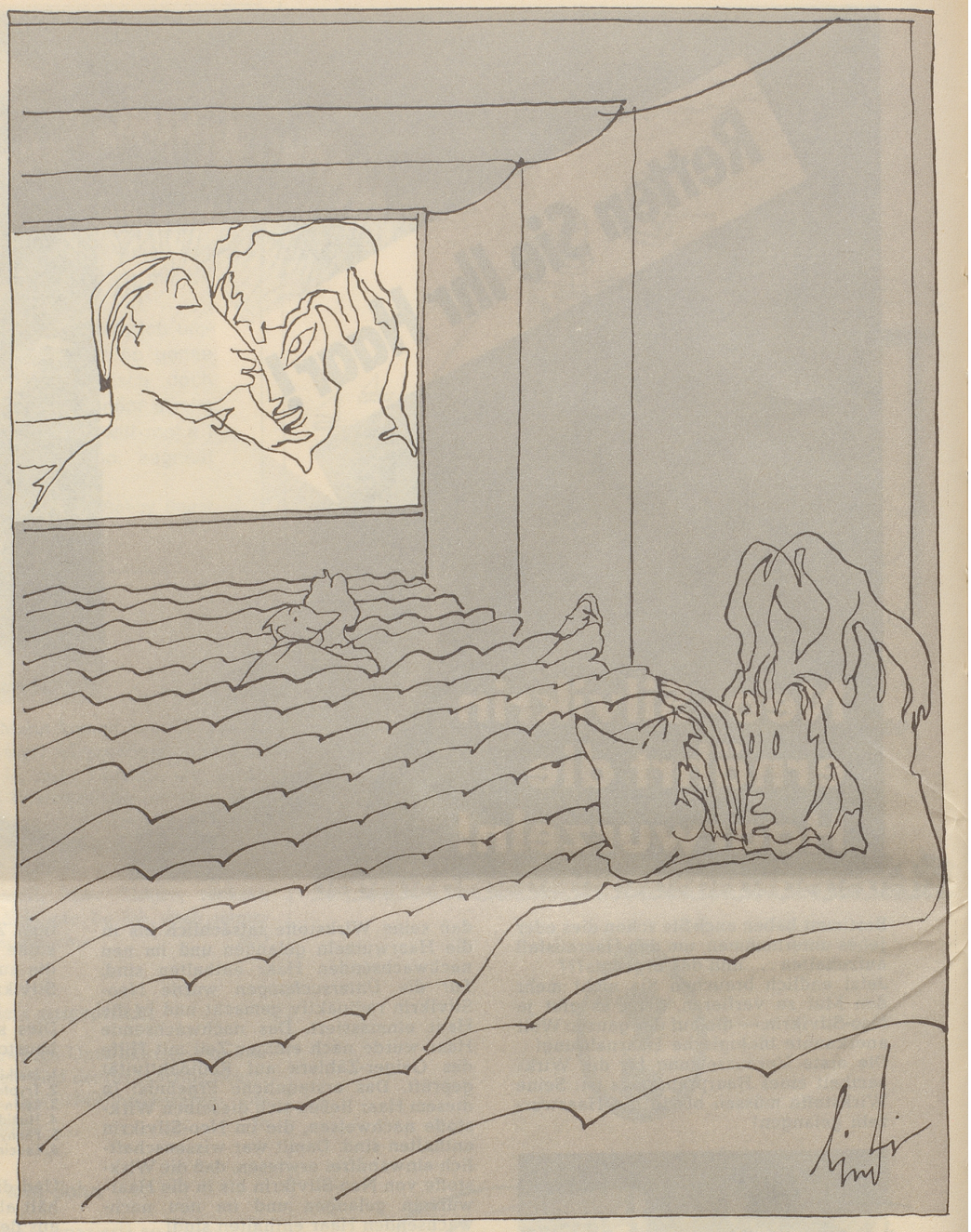
Im dritten Brief las er eingangs: «Geliebter Fixpunkt meiner Seele! Im aufgetürmten Himmel meines eben erst erwachten Lebens ...»

Tobias sen. überlas die kurzen Epistel oberflächlich, denn abgesehen vom Stil war kaum etwas von Belang zu finden. Allzuweit schien die Bekanntschaft noch nicht gediehen zu sein. Und Romantik schien trotz Beatles und Twist immer noch zum Stadium der Verliebtheit zu gehören, mit allem Schwall und Schwulst von Annodazumal. Lächelnd legte er die Briefe zusammen.

Nur der geliebte seelische Fixpunkt ließ ihm keine Ruhe. Wo war doch schon von Fixpunkten die Rede gewesen? Fix ist fix, dachte er und durchging in Gedanken geometrische Gegenden, geriet in fixe Unkosten, an fixfertige Bratpoulets, zu den Fixsternen am Himmel; mit Fixativ hatte er einst seine Zeichnungen bespritzt, außen fix und innen nix! gehörte zur abendländischen Spruchweisheit. Aber ein richtiger geliebter seelischer Fixpunkt war in seiner Erinnerung nicht aufzutreiben.

Plötzlich war er da! Urplötzlich. Die Reisenden im Coupé sahen Tobias lächelnd an. Der ruhige kleine Mann hatte wahrhaftig laut gelacht. –

Bei der nächsten Gelegenheit nahm Tobias sen. den Junior sanft beim Arm. «Ich weiß schon –» murmelte der Sohn. «Eine rein männliche Angelegenheit! die Mama braucht nichts davon zu wissen!» sagte der Senior. Auf der Terrasse bespra-



Spürbarer Rückgang der Kinobesucher

« Die da vore hei wahrschynlech o der Färnsehapparat uf Reparatur. »

chen sie den Fall. Das Mädchen war eine Verkäuferin und selbstverständlich hübsch wie alle Mädchen von 18 Jahren.

«Aber ist dir denn an diesem unmöglichen Briefstil nichts aufgefallen? Scheint dir das nicht schwülstigstes Pathos zu sein? diese übertriebenen Ausdrücke, dieser leere Wortschwall, dieser seelische Fixpunkt?» Junior nickte beschämt. «Glaubst du, daß sie das alles aus dem eigenen Herzen schreibt? Schwerlich, und Sonnabend gehört sowenig als die Bange in unser schweizerdeutsches Wortverzeichnis!»

Tobias sen. machte eine pädagogische Kunstpause. Der Junior schien ratlos. Dann nahm der Senior den Faden wieder auf: «Ich hatte sofort einen bestimmten Verdacht und habe die freie Zeit in der Stadt benutzt, um in allerlei Antiquariaten alte Buchtitel aufzustöbern – nicht umsonst!»

Er zog ein leicht vergilbtes Büchlein, in Goldschnitt gebunden, aus der Tasche und wies auf den Titel: ‹Briefsteller für Liebende in allen Lebenslagen.› Erschienen 1928.

«Lies von Seite sechzehn bis Seite zwanzig!»

Die «sonnabendlichen Schwingen» fanden sich auf Seite 17 oben. Der «Odem des Lenzes» wedelte über Seite 19. Der «geliebte Fixpunkt meiner Seele» dekorierte die Mitte der Seite 20. Alles wartete nur auf das Abgeschriebenwerden.

«Und jetzt?» fragte der Junior.

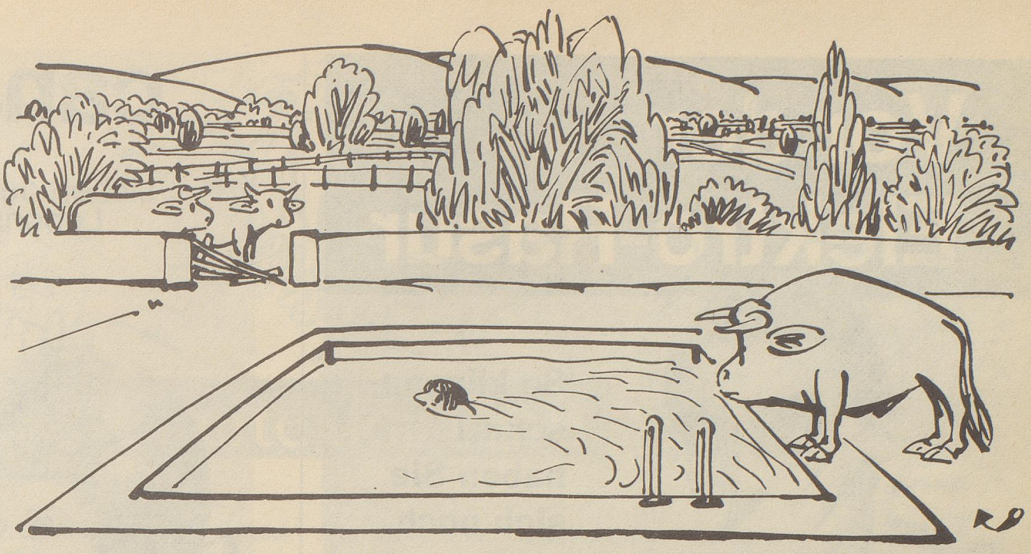
«Jetzt findest du das Notwendige auf Seite siebenundfünfzig oben: ‹Nach reiflicher Ueberlegung und in betrübender Anbetracht unseres gegenseitigen Alters sowie weiterer Hindernisse muß ich Dir leider den Vorschlag unterbreiten, unsere amitié amoureuse nicht im Schwall der Gefühle blühen oder welken zu lassen, sondern sich mit den Realitäten auseinanderzusetzen und in Freundschaft zu verbleiben. Mein Lebensschifflein treibt mich ja nächstens in die Fremde und möchte ich Dich nicht in hoffnungslosem Schmerz zurücklassen, was Dir ja fast das Herz bräche›.»

Junior nickte: «So ungefähr hab ich mir's bereits gedacht.»

«Dann ist die Angelegenheit also erledigt. Kein Wort mehr darüber!»

Senior steckte das Bändchen ernsthaften Blickes in die Rocktasche. Am späten Abend versorgte er es in die Tiefe der untersten Schreibtischschublade. Dort hatte es seit über 20 Jahren still und verborgen und unbenutzt gelegen.

Kaspar Freuler



Nächtlicher Zauber

Rudolf Nußbaum

Wenn du des Nachts nicht schlafen kannst
trotz heiterem Sinn und gepflegtem Wanst,
wirst du gleich einem seelisch Kranken
zum Spielball treibender Gedanken.

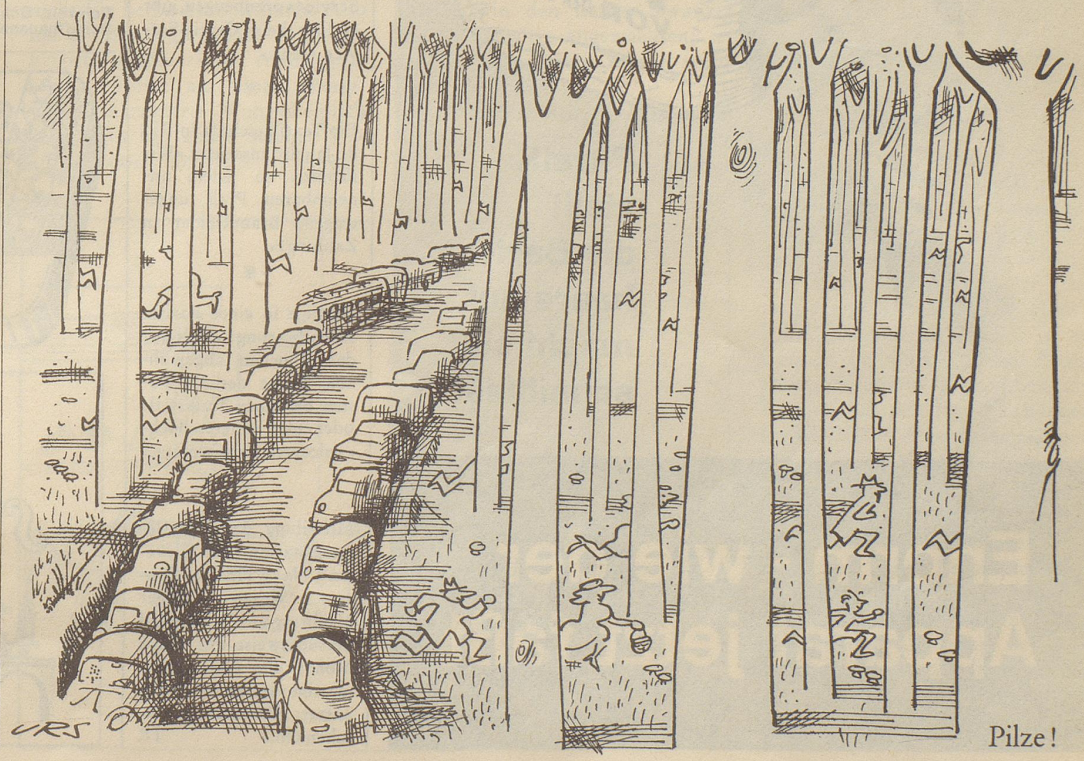
Am müden Auge zieht vorüber
dein ganzes Leben wie im Fieber,
und durch des Halbbewußtseins Oese
zwängt sich das Gute wie das Böse.

Da dreht sich alles bunt und schnell,
als führest du im Karussell.
Es jauchzt dein Herz und schmerzt und bebt
je nach dem Fall, den du erlebt.

Die Schläge, die du eingetauscht,
ein Liebestraum, der dich berauscht,
vielleicht ein sündiges Vergehen –
das alles siehst du auferstehen.

Hier lockt ein Reiz, dort brennt die Nessel,
du schwimmst in einem Hexenkessel.
Beim Szenenwechsel, der nicht endet,
hast du dich hundertfach gewendet.

Des Spieles Einsatz ist nicht billig,
wie Feuer glüht des Schädels Dach.
Es kommt kein Schlaf, der *Leib* ist willig,
der *Geist* jedoch bleibt wirr und wach.



Pilze!